

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7¹/₂ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M 142.

Donnerstag den 20. Juli.

1882.

Herren und Bauern in Oesterreich.

Angesichts der augenblicklich bei uns gemachten Versuche von „Junfern und Paffen“, die in unsern kleineren Grundbesitz vorhandenen politischen Kräfte durch Gründung von sogenannten „Bauernvereinen“, deren Leitung in ihren Händen ruht für ihre politische, wirtschaftlich und kirchlich reactionären Sonderzwecke auszubenten, ist es von Interesse, an die Erfahrungen zu erinnern, welche in vergangenen Jahre die Bauern der österr. reichslichen Alpenländer mit ihren geistlichen und weltlichen „Herren“ gemacht haben.

Lehrreich ist es, daß in Oesterreich wie in Deutschland überall die Bauern, deren Väter unter dem Druck des alten Scharwerks, Frohn- und Robottendienstes gestanden haben, sowie deren unmittelbare Nachbarn, überhaupt die Bauern in jenen Landstrichen, wo noch die Erinnerung an die Leibeigenschaft oder Erbhörhörigkeit lebendig ist, durch keine Redungen für die Heresfolge der reactionären Partei zu gewinnen sind. Als vor wenigen Jahren bei uns die Strömung unserer Gegnern günstig war, als die Konserverativen in vielen ländlichen Bezirken die Oberhand gewannen, blieben die Bauern, deren Väter noch für den adeligen Gutsbesitzer hatten frohnden müssen, und deren Besitz noch heute von gutsherrenlichen Ländereien umgeben ist, der liberalen Partei treu, weil sie das richtige Gefühl haben, daß der Liberalismus diejenigen Ideen vertritt, welche den freien Bauernstand geschaffen haben. So sind auch diejenigen Bauern in Oesterreich, welche vor zwei Jahren voller Jubel die hundertjährige Gedächtnisfeier des Obidies Kaiser Josephs II. feierten, welches zuerst an den alten Banden des Patrimonialstaates und an dem Robottsystem rüttelte, von jeher die treuesten Anhänger der deutschliberalen Partei. Die Bauern in den Alpengebieten dagegen waren meist von jeher frei von gutsherrenlichem Einfluß, seine Tradition erinnert sie an die feudalen Institutionen, sie sind es gewohnt, von ihren Pfiarrern und den mit diesen verbündeten Herren des feudalen Hochadels geleitet zu werden und vertrauten denselben auch ihre Vertretung im österr. Reichsrath an. Im vorigen Jahre sollten sie aber unangenehm von ihren Vertretern überrascht werden.

Das jetzige reactionäre Regime des Grafen Taaffe kann sich nur durch Compromisse eigener Art halten. Auch Graf Taaffe braucht viel Geld, und er sucht dasselbe durch Erhöhungen der Zölle und durch allerlei „Steuerformen“ zu erhalten. Er stützt sich dabei auf die vereinigten Ultramontanen, Feudalen und Slaven. Diese bewilligen die Erhöhung der Steuern natürlich nur höchst widerwillig, und sie lassen sich ihre Zustimmung immer durch Zugeständnisse abkaufen. Will der Ministerpräsident die Mehrheit für seine Steuerforderungen gewinnen, so muß er jeder der Gruppen, aus welcher die Majorität sich zusammensetzt, eine Concession auf irgend einem meist weit davon abgelegenen Gebiete machen; die Polen, die Czechen, die Slovenen, die Ultramontanen u. s. w., jede Fraction hält die Hand auf, jede stellt eine Forderung, für die sie ihre Zustimmung zu der Steuererhöhung zu verkaufen sich bereit erklärt. Graf Taaffe muß dabei oft die

wichtigsten Hobeitsrechte und Interessen des Staates an die beehrlichen Cliguen verkaufen. Im vorigen Jahre galt es, eine „Reform“ der Grundsteuer durchzuführen. Die Reform derselben war wirklich nötig; denn in einzelnen Provinzen war diese Steuer drückend genug, in andern, z. B. in Galizien, waren viele Hunderttausende Joch fruchtbarer Bodens ganz oder fast ganz steuerfrei. Für die Regierung war natürlich die Hauptsache, daß die „Reform“ gleichzeitig einige Millionen Mehreinnahmen bringen solle. Nun gab es Monate hindurch ein Handeln und Felschen zwischen der Regierung und den einzelnen Gruppen der ultramontan-feudal-slavischen Majorität. Die Polen mußte Taaffe gewinnen, indem er ihnen durch ein Gesetz eine von denselben seit lange gewünschte, Galizien quer durchschneidende Eisenbahn (die galizische Transversalbahn) zu bauen versprach. Die Czechen forderten und erhielten die Untergrabung der alten deutschen Prager Universität durch die Begründung einer besonderen czechischen.

Die katholischen Pfiarrer und ihre adligen Freunde haben einen starken Haß gegen die moderne Volksschule; sie erhielten als ihren Antheil eine Schulgesetznovelle, durch welche das bisherige Schulgesetz, welches eine achtjährige Schulpflicht vorschreibt, durchlöchernd und die Schule wieder dem vollen Einfluß der Geistlichkeit preisgegeben wurde. So war, im Prinzip für die Grundsteuerreform eine Majorität gewonnen; nun handelte es sich noch darum, die erhöhte Grundsteuer auf die einzelnen Provinzen zu vertheilen. Die Polen, die Czechen u. s. w. wehrten sich aber dagegen, daß die starken Erhöhungen, welche Taaffe als durchaus zur „Reform“ erforderlich erklärte, den von ihnen vertretenen Kronländern aufgeladen würden. Schließlich wurden die Herren auf Kosten der deutschen Bauern einig: Die Steuer wurde so geschickt vertheilt, daß den Alpenländern, wo der Bauer seine Vertretung den geistlichen und adligen Herren anvertraut hatte, der schwerste Theil der Grundsteuerlast aufgeladen wurde, die Landestheile dagegen, wo die hohen Herren ihre großen Besitzungen haben, verhältnismäßig erleichtert wurden. Da sahen die Alpenbauern ein, daß sie nicht gut gethan, ihre Vertretung den frommen Herren anzuvertrauen, die ihnen immer gesagt, daß die hochadligen Gutsbesitzer heute genau dieselben Interessen wie die Bauern hätten. Auch hatten diese die Hebung der Leistungen der Schulen durch das liberale Schulgesetz als einen Segen für ihre Kinder kennen gelernt und waren mit dem Kaufpreis, den ihre Pfiarrer sich durch Durchbrechung der achtjährigen Schulpflicht hatten zahlen lassen, durchaus nicht zufrieden. Sie thaten sich nun zu wirklichen Bauernvereinen zusammen, deren oberster Grundsatz es war, es dürfe darin 1) kein Geistlicher, 2) kein Edelmann, 3) kein Advokat aufgenommen werden. (Der Führer der österr. reichslichen Ultramontanen, Herr Wienbacher, ist nämlich Jurist.) Es erhob sich nun unter den übrigen streng katholischen Bauern, namentlich in Oberösterreich, Salzburg und Steyermark, eine lebhaft Bauernebewegung, die sich an keine Partei angeschlossen, aber den Ultramontanen am schädlichsten zu werden schien. Doch der

Ministerpräsident wußte der Bewegung die Spitze abzubrechen; Graf Taaffe empfing die Führer der Bauern in Audienz, gab ihnen viele schöne Worte und ließ — in Worten — von Wohlwollen für den kleineren Grundbesitz über. Die einfachen Leute glaubten, wenn ein so hoher Herr so schön spreche, so müsse er es auch aufrichtig mit ihnen meinen. Sie beruhigten sich und beschwichtigten auch ihre Genossen. Da aber Graf Taaffe seitdem noch durch keine That bewiesen hat, daß ihm die Interessen der Bauern besonders am Herzen liegen, da er noch immer sinnt, wie dem Volke am besten weitere Lasten aufzuladen seien, so ist es sehr fraglich, wie sich die Bauern bei den nächsten Wahlen verhalten werden.

Politische Uebersicht.

Während Frankreich sich mit aller Macht für die Theilnahme an einer Intervention in Aegypten rüftet, drohen ihm an den eigentlichen Stützpunkten seiner afrikanischen Machtstellung, in Algier und Tunis, neue und sehr ernste Gefahren. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Vorgänge in Aegypten merklich nach dem Nordwesten von Afrika hinüberwirken und daß die Erregung, die sich der mischbaranischen Welt bemächtigt hat, durch arabische Emirsare von Tripolis bis nach Marokko hin systematisch genährt wird. In Tripolis zeigt sich eine bedenkliche Erregung gegen die Europäer, die sich zum Theil bereits zur Flucht nach Tunis genöthigt sehen. Noch schlimmer sieht es an der Südgrenze in Algier aus, wo neue Unruhen ausgebrochen sind. Nachrichten aus dem Süden von Oran besagen, daß die drei Marabouts Si-Radour, Si-Elman und Bou-Amema ihre Vorposten auf algerisches Gebiet vorgeschoben haben und gegen Mecheria vorzudringen beabsichtigen; der französische Vorposten in El Gassoul wurde angefallen. Der unverwundliche Bou-Amema ist also wieder aus seinem Versteck hervorgezogen und hat im Bunde mit den beiden andern Häuptlingen den Guerillakrieg gegen die Franzosen wieder aufgenommen. Der Augenblick scheint nicht schlecht gewählt. Der muslimännische Fanatismus ist wieder einmal aufs Aeußerste gereizt; die Entwicklungen in Aegypten lenken die Aufmerksamkeit Frankreichs nach anderer Richtung ab und nöthigen es, seine Kräfte zu zersplittern. Die geringen Streitkräfte, die Frankreich augenblicklich im Süden von Oran stehen hat, reichen nicht hin, um einem kräftigen Verlos zu begegnen. Die Ausländischen scheinen zunächst einen Angriff auf die dortigen großen Alapflanzen zu beabsichtigen, die ernstlich bedroht sind; die kleinen französischen Beobachtungsposten sind nicht in der Lage, sie zu schützen und müssen sich, wenn sie sich nicht in die Enge treiben und aufreiben lassen wollen, zurückziehen. Man wird abwarten, ob die Ausländischen sich weiter nach Norden vorwagen werden, wo man ihnen dann mit verstärkten Kräften entgegenzutreten würde.

Im englischen Unterhause erklärte am Montag Unterstaatssecretär Dilke unter Bezugnahme auf seine Behauptungen vom vorigen Mittwoch und Sonnabend, wonach Deutschland und Oesterreich das Bombardement Alexandriens

Bis 250 Stck. fette Weide-Hammel

Am Freitag den 28. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, auf der Schäferei Burg-Liebenau in Posten zu 10 Stk. meistbietend verkauft werden. Futterstand bis 1. Sept. Sonstige Bedingungen im Termine.

Schwarzburger.



Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf in Spergau Nr. 107.

Ein starker zweiräderiger Kippwagen und 4 neue Räder von einem Möbelwagen, sowie zwei starke Ären sind preiswürdig zu verkaufen Mühlstraße 3.

Ein Logis, Parterre, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör zu vermieten sofort oder 1. October zu beziehen Karlstraße 8.

Im Hause Steinstraße Nr. 7 ist die zweite Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Eine kleine möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen N. Ritterstraße 3, 1 Tr.

Ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen gr. Sigißtr. 9.

Ein Logis im Preise von 80 Thlr. ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten am 1. October cr. ist ein freundl. Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit Zubehör für ruhige Leute zum Preise von Mt. 160. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehör sind sofort zu vermieten und den 1. October cr. zu beziehen.

Desgleichen ein Logis von 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Zu erfragen an der weißen Mauer Nr. 2 im Hinterhause.

Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Glogisauer Straße 9.

Eine gut möblierte Stube ist sofort oder später zu vermieten Markt Nr. 28.

Eine fein möblierte Stube nebst Kammer ist an einen Herrn zu vermieten Halleische Straße 27.

Gesucht. Ein Logis von zwei heizbaren Stuben, 1-2 Kammern und Küche wird für zwei ruhige Leute, am liebsten in Nähe der Steinstraße, zum 1. October zu beziehen, jetzt zu mieten gesucht.

Gest. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Stachelbeeren à Liter 13 Pf. und große blaue Kartoffeln sind abzugeben in der Gärtnerei von Prosch, Halleische Straße 27.

Spindler's Farbe. Specialität: Uniformen reinigen. Federn waschen u. färben. Annahme bei **M. Wiese.**

Geschäfts-Eröffnung. Licht-, Seifen- u. Parfümerien-Handlung.

Einem geehrten Publikum die ererbene Anzeige, daß ich hier Delgrube, im Hause des Herrn Kleno, eine Licht-, Parfümerie- und Seifenhandlung errichtet habe und zur reellen, gute Waaren aus den renommiertesten Fabriken führe und zu den möglichst billigsten Preisen abgeben werde. Geneigter Beachtung halte mich empfohlen unter Versicherung streng reell. Bedienung.

Merseburg, den 17. Juli 1882.

Gl. Klocke.

Klassenlotterie von Baden-Baden. 5 Ziehungen. 10000 Gewinne. Gesamtwert 550400 Mk., darunter Gewinne à 25. v. 60000, 30000, 15000, 12000 Mk. u. f. w.

Ziehung der 3. Klasse am 9. August a. e. Koole hierzu à 4 Mk. empfiehlt die Exped. d. Bl., große Ritterstraße 28.

Von den A. Niebeck'schen Werken in Luckenau bei Teuchern

Liefere ich **Briquettes und Preßkohlensteine** sowohl ab Werk, franco Bahnhof hier, als auch frei bis in das Haus in jedem Quantum.

Qualitäten hochfein, Lieferung prompt, Preise billigst.

J. B. Heinrich Schultze, Merseburg, im Juni.

fl. Ritterstr. Nr. 17. Weisensfels, den 1. Mai 1882.

Den Verkauf unserer Presskohlensteine

in Merseburg übergaben wir für dieses Jahr wieder dem Zimmermeister Herrn **G. Heber** daselbst. Wir werden bemüht sein, den geehrten Abnehmern nur gute, trockene Waare unter billigster Preisstellung zuzuführen.

Werschen-Weisensfelder Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Auf die vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Lieferungen auf

Werschen-Weisensfelder Presskohlensteine hiermit ergebenst, bemerke, daß ich auch

Briquettes, böhm. Stückkohle und liefern. Brennholz, in Scheiten und gespaltet, jederzeit zu den Tagespreisen abgebe.

Merseburg, den 1. Mai 1882.

E. Hetzer, Zimmermeister.

Für gefallenes Vieh jeder Gattung, sowie auch für Pferde, die sich zur Hochschlächtereig eignen, zahlt annehmbare Preise

Schillinger, Abkellereibesitzer in Merseburg.

Fertige Sophas von 12^{1/2} Thlr. an bei **Otto Bernhardt.**

Das erste neue Brod, aus neuem 1882er Roggen gebacken, ist von Mittwoch den 19. Juli cr. an stets in sehr schöner ausgezeichnete Waare zu haben in der Bäckerei von

K. Trähner, Unteraltenburg 40.

Zum Aufpolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen **Carl Lintzel,** Liefer Keller 3.

Zum Sternschießen Sonntag den 23. Juli ladet freundlich ein **Ronneburg** in Runstedt. Abfahrt mittags 1 Uhr vom Schiringer Hof in Merseburg.

An des Teichhaus lustigen Mauern, An der Leia hübschen Strand, Auf der grünen langen Wiese Ist der Zielpunkt aufgestellt; Drum lad' ich Euch ihr Schützen ein, Kehrt alle fein in Runstedt ein.

Kaiser Wilhelmshalle. Stereoscopen-Ausstellung „Um die Welt“ (Pariser Orig. Glas-Photogramme).

II. Abtheilung: Amerika, Afrika, Türkei u. Frankreich. Täglich von 2 Uhr bis 10 Uhr abends geöffnet. Entrée 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Runkel's Restauration. Sonnabend den 22. d. Schlachtefest.

Eine Amme, die schon sechs Wochen oder länger nährt, sucht **Frau Steinbach,** Burgstraße 14.

Ich suche einen jungen Mann, gewandten Zeichner (nicht Constructeur), zum Cobiren von Zeichnungen. **Th. Groke, Merseburg.**

Ein kräftiger junger Mann für Haus- und Gartenarbeit findet dauernde Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein baumwollener Regenschirm auf dem Grünmarkt am Markt. Abzuholen beim Kaufm. Jungnickel.

Berlora am Freitag den 14. d. M. von der Weisensfelder Straße bis zum Markt ein Zerzerol in Taschenbuch eingebunden. Gegen Belohnung abzugeben bei **C. A. Jungnickel,** Markt 34.

Fluß-Badeanstalt im hiesigen Königlichen Schloßgarten! Temperatur des Wassers am 19. d. M. 18° R.

Die zur Schneider'schen Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, als: Pelzgarmenten, einzelne Boas, Mäße, sowie Jagd-Mäße u. ferner Cylinder, feine und gewöhnliche Herren-Hüt- und Stoffhüte, auch eine große Auswahl Herren-Stroh- und feine und gewöhnliche Stoffmägen, Kostenträger, Schlüppe und dergleichen Herren-Artikel mehr, verlaufe ich freihändig, hauptsächlich nächsten

Sonnabend u. Sonntag den 22. u. 23. Juli aus. Das Geschäfts-Lokal, Delgrube Nr. 1, ist an diesen Tagen von früh 7-12 und 2-8 Uhr nachmittags Der Concursverwalter **Julius Thomas.**

Redaction, Druck und Verlag von **L. H. Röhrner** in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erseint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M 142.

Donnerstag den 20. Juli.

1882.

Herren und Bauern in Oesterreich.

Angesichts der augenblicklich bei uns gemachten Versuche von „Junfern und Pfaffen“, die in unserm kleineren Grundbesitz vorhandenen politischen Kräfte durch Gründung von sogenannten „Bauernvereinen“, deren Leitung in ihren Händen ruht für ihre politische, wirtschaftlich und kirchlich reactionären Sonderzwecke auszubenten, ist es von Interesse, an die Erfahrungen zu erinnern, welche in vergangenen Jahre die Bauern der österreichischen Alpenländer mit ihren geistlichen und weltlichen „Herren“ gemacht haben.

Lehrreich ist es, daß in Oesterreich wie in Deutschland überall die Bauern, deren Väter unter dem Druck des alten Scharwerks, Frohns und Robottendienstes gestanden haben, sowie deren unmittelbare Nachbarn, überhaupt die Bauern in jenen Landstrichen, wo noch die Erinnerung an die Leibeigenschaft oder Erbunterthänigkeit lebendig ist, durch keine Redungen für die Heeresfolge der reactionären Partei zu gewinnen sind. Als vor wenigen Jahren bei uns die Strömung unserer Gegner günstig war, als die Konservativen in vielen ländlichen Bezirken die Oberhand gewannen, blieben die Bauern, deren Väter noch für den abligen Gutsbesitzer hatten frohnden müssen, und deren Besitz noch heute von gutsherzlichen Ländereien umgeben ist, der liberalen Partei treu, weil sie das richtige Gefühl haben, daß der Liberalismus diejenigen Ideen vertritt, welche den freien Bauernstand geschaffen haben. So sind auch diejenigen Bauern in Oesterreich, welche vor zwei Jahren voller Jubel die hundertjährige Gedächtnisfeier des Obidates Kaiser Josephs II. feierten, welches zuerst an den alten Banden des Patrimonialstaates und an dem Robottsystem rüttelte, von jeher die treuesten Anhänger der deutschliberalen Partei. Die Bauern in den Alpengebieten dagegen waren meist von jeher frei von gutsherzlichen Einflüssen, keine Tradition erinnert sie an die feudalen Institutionen, sie sind es gewohnt, von ihren Pfarren und den mit diesen verbundenen Herren des feudalen Hochadels geleitet zu werden und vertrauten denselben auch ihre Vertretung im österreichischen Reichsrath an. Im vorigen Jahre sollten sie aber unangenehm von ihren Vertretern überrascht werden.

Das jegige reactionäre Regime des Grafen Taaffe kann sich nur durch Compromisse eigener Art halten. Auch Graf Taaffe braucht viel Geld, und er sucht dasselbe durch Erhöhungen der Zölle und durch allerlei „Steuerformen“ zu erhalten. Er stützt sich dabei auf die vereinigten Ultramontanen, Feudalen und Slaven. Diese bewilligen die Erhöhung der Steuern natürlich nur höchst widerwillig, und sie lassen sich ihre Zustimmung immer durch Zugeständnisse abkaufen. Will der Ministerpräsident die Mehrheit für seine Steuerforderungen gewinnen, so muß er jeder der Gruppen, aus welcher die Majorität sich zusammenfaßt, eine Concession auf irgend einem meist weit davon abgelegenen Gebiete machen; die Polen, die Czechen, die Slovenen, die Ultramontanen u. s. w., jede Fraktion hält die Hand auf, jede stellt eine Forderung, für die sie ihre Zustimmung zu der Steuererhöhung zu verkaufen sich bereit erklärt. Graf Taaffe muß dabei oft die

wichtigsten Hoheitsrechte und Interessen des Staats an die beehrlichen Cliguen verkaufen. Im vorigen Jahre galt es, eine „Reform“ der Grundsteuer durchzuführen. Die Reform derselben war wirklich nötig; denn in einzelnen Provinzen war diese Steuer drückend genug, in andern, z. B. in Galizien, waren viele Hunderttausende Joch fruchtbarer Bodens ganz oder fast ganz steuerfrei. Für die Regierung war natürlich die Hauptsache, daß die „Reform“ gleichzeitig einige Millionen Mehreinnahmen bringen solle. Nun gab es Monate hindurch ein Handeln und Feilschen zwischen der Regierung und den einzelnen Gruppen der ultramontan-feudal-slavischen Majorität. Die Polen mußte Taaffe gewinnen, indem er ihnen durch ein Gesetz eine von demselben seit lange gewünschte, Galizien quer durchschneidende Eisenbahn (die galizische Transversalbahn) zu bauen versprach. Die Czechen forderten und erhielten die Untergrabung der alten deutschen Prager Universität durch die Begründung einer besonderen czechischen.

Die katholischen Pfarrer und ihre adligen Freunde haben einen starken Haß gegen die moderne Volksschule; sie erhielten als ihren Antheil eine Schulgesetznovelle, durch welche das bisherige Schulgesetz, welches eine achtjährige Schulpflicht vorschreibt, durchlöchernd und die Schule wieder dem vollen Einfluß der Geistlichkeit preisgegeben wurde. So war „im Prinzip“ für die Grundsteuerreform eine Majorität gewonnen; nun handelte es sich noch darum, die erhöhte Grundsteuer auf die einzelnen Provinzen zu vertheilen. Die Polen, die Czechen u. s. w. wehrten sich aber dagegen, daß die starken Erhöhungen, welche Taaffe

als die einzigen Mittel zur Erreichung seiner Zwecke betrachtete, auf die Polen, die Slovenen, die Ultramontanen u. s. w., jede Fraktion hält die Hand auf, jede stellt eine Forderung, für die sie ihre Zustimmung zu der Steuererhöhung zu verkaufen sich bereit erklärt. Graf Taaffe muß dabei oft die

Ministerpräsident wußte der Bewegung die Spitze abzubrechen; Graf Taaffe empfing die Führer der Bauern in Audienz, gab ihnen viele schöne Worte und stieß — in Worten — von Wohlwollen für den kleineren Grundbesitz über. Die einfachen Leute glaubten, wenn ein so hoher Herr so schön spreche, so müsse er es auch aufrichtig mit ihnen meinen. Sie beruhigten sich und beschwichtigten auch ihre Genossen. Da aber Graf Taaffe seitdem noch durch keine That bewiesen hat, daß ihm die Interessen der Bauern besonders am Herzen liegen, da er noch immer sinnt, wie dem Volke am besten weitere Lasten aufzulegen seien, so ist es sehr fraglich, wie sich die Bauern bei den nächsten Wahlen verhalten werden.

Politische Uebersicht.

Während Frankreich sich mit aller Macht für die Theilnahme an einer Intervention in Aegypten rüstet, drohen ihm an den eigentlichen Stützpunkten seiner afrikanischen Machtstellung, in Algier und Tunis, neue und sehr ernste Gefahren. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Vorgänge in Aegypten merklich nach dem Nordwesten von Afrika hinüberwirken und daß die Erregung, die sich der muhamedanischen Welt bemächtigt hat, durch arabische Emirsare von Tripolis bis nach Marokko hin systematisch genährt wird. In Tripolis zeigt sich eine bedenkliche Gährung gegen die Europäer, die sich zum Theil bereits zur Flucht nach Tunis genöthigt sehen. Noch schlimmer sieht es an der Südgrenze in Algier aus, wo neue Unruhen ausgebrochen sind. Nachrichten aus dem Süden von Oran besagen, daß die drei Marabouts Si-Rabour, Si-Sliman und Bou-Amema ihre Vorposten auf algerisches Gebiet vorgehoben haben und gegen Mecheria vorzubringen beabsichtigen; der französische Vorposten in El Galloul wurde angefallen. Der unverwundliche Bou-Amema ist also wieder aus seinem Versteck hervorgebrochen und hat im Bunde mit den beiden andern Häuptlingen den Guerillakrieg gegen die Franzosen wieder aufgenommen. Der Augenblick scheint nicht schlecht gewählt. Der muslimännische Fanatismus ist wieder einmal aufs Außerste gereizt; die Entwicklungen in Aegypten lenken die Aufmerksamkeit Frankreichs nach anderer Richtung ab und nöthigen es, seine Kräfte zu zerpfüttern. Die geringen Streitkräfte, die Frankreich augenblicklich im Süden von Oran stehen hat, reichen nicht hin, um einem kräftigen Verstoß zu begegnen. Die ausfrändischen Kräfte scheinen zunächst einen Angriff auf die dortigen großen Alfaynzungen zu beabsichtigen, die ernstlich bedroht sind; die kleinen französischen Beobachtungsposten sind nicht in der Lage, sie zu schützen und müssen sich, wenn sie sich nicht in die Enge treiben und aufreiben lassen wollen, zurückziehen. Man wird abwarten, ob die ausfrändischen sich weiter nach Norden vorwagen werden, wo man ihnen dann mit verstärkten Kräften entgegenzutreten würde.

Im englischen Unterhaus erklärte am Montag Unterstaatssecretär Dilke unter Bezugnahme auf seine Behauptungen vom vorigen Mittwoch und Sonnabend, wonach Deutschland und Oesterreich das Bombardement Alexandriens

